

**„zu viel für eine“
Predigt zu Eph 4,1-6
Ökumenischer Berggottesdienst „Ein Herr, eine Taufe, eine Kirche“, 25. Juni 2017
Neustädter Haus, Kreuzberg / Rhön**

Liebe Gemeinde!

Sommer 1505. Die Welt weiß noch nicht, dass gerade das Mittelalter zu Ende geht und die Neuzeit begonnen hat. In diesem Sommer marschiert der 21-jährige Jura-Student Martin Luder (!) Richtung Erfurt, seinem Studienort. Der junge Luder wird sich erst später „Luther“ nennen und diesen Namen bewusst von „Eleutherius“ ableiten, das heißt: der Befreite. Aber so weit ist es noch nicht. Jetzt ist Martin Luder erst einmal unterwegs. Er ist natürlich zu Fuß unterwegs. Für einen Studenten gab es damals kein anderes Fortbewegungsmittel. Luder ist allein unterwegs und auf freiem Feld. Da zieht ein Gewitter auf. Martin fürchtet Gewitter. Denn obwohl er studiert hat und zwar Philosophie, Jura ist sein Zweitstudium, ist Martin felsenfest davon überzeugt, dass es bei einem Gewitter Gott ist, der da donnert.

Für Martin sind Blitz und Donner Warnungen Gottes. Und dann passierte etwas, was höchst selten ist. Aber wenn man es einmal erlebt hat, etwa beim Wandern in den Bergen, dann vergisst man es nie mehr. Unmittelbar neben Martin schlägt der Blitz ein. Und damit begegnet dem jungen Studenten etwas, was für die Menschen des Mittelalters Alltag war: der Tod. Ja, der Tod war allgegenwärtig. Krankheiten, Seuchen, die hohe Kindersterblichkeit, die hohe Müttersterblichkeit, die harte Arbeit, die feuchte Kälte. All das schuf ein Bewusstsein für die Unmittelbarkeit des Todes, die wir heute kaum mehr nachvollziehen können. Der Tod war alltäglich. Und daher war auch die Frage alltäglich: was geschieht mit mir nach meinem Tod? Hölle? Himmel? In jedem Fall das Fegefeuer. Diese und ähnliche Gedanken brachen nun mit einem Mal, wie der Blitz, in das Leben des jungen Martin. Und er schreit aus voller Kehle: Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden! Martin kommt aus einer Bergmannsfamilie, deshalb ruft er die heilige Anna an. Und er will ein Mönch werden. Denn wenn es einen Ort auf dieser Welt gibt, wo auch nur der Hauch einer Chance besteht, ein Leben zu führen, das Gott wohlgefällig ist, dann ist es das Kloster. Auch davon ist der junge Martin überzeugt. Ist das alles auch wirklich so passiert? Fakt ist, dass Martin, nachdem er heil in Erfurt angekommen ist, 14 Tage später ins Kloster geht. In das besonders strenge Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt. Zum Entsetzen seiner Mitstudenten und vor allem zum Entsetzen seines Vaters.

Hören wir aus dem Epheserbrief im 4. Kapitel. Der Apostel schreibt: *1 So ermahne ich euch nun, [ich, der Gefangene in dem Herrn,] dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.*

Es vergehen Jahre. Martin kommt von Erfurt nach Wittenberg. Demut, Sanftmut und Geduld sind in diesen Jahren nicht die Sache Martin Luthers. Nun, Demut vielleicht schon. Jedenfalls wird er hier Dr. Martin Luther und lehrt Theologie an der Universität Wittenberg. Seit dem Jahr 1513 gibt es einen neuen Papst. Er gibt sich den Namen Leo X. Von Geburt an heißt er Giovanni de Medici. Vor seiner Papstwahl war er bereits Kardinal, aber kein Priester. Seine Priesterweihe empfängt Leo erst nach seiner Wahl zum Papst, was auf sein nicht sehr groß ausgeprägtes theologisches Interesse schließen lässt.¹ Leo X. treibt den Neubau des Petersdom in Rom voran. Und dieser

Neubau kostet Geld. Viel Geld. Leo kommt auf die Idee, das bisherige Glaubenssystem profitmäßig zu optimieren. Bisher warf dieses System schon eine ganze Menge ab. Kam ein Priester neu in einer Stadt, mussten die Gläubigen Tribut entrichten. Leo entdeckte nun die alte Ablasslehre, wonach in einem von der Kirche geregelten Gnadenakt zeitliche Sündenstrafen erlassen werden konnten. Leo machte daraus den Handel mit dem Ablass. Ablassbriefe konnte man für sich erwerben, ja sogar für bereits Verstorbene. Es war ein für beide Seiten praktischer Deal, der Sündenerlass gegen Bares. Einmal für die Menschen, die bequem oder auch verzweifelt nach dieser Lösung ihres Sündenproblems griffen. Und zum anderen die Kirche, die gut daran verdiente. Luther protestiert. Und löste damit die Reformation aus.

Der Hintergrund von Luthers Protest war eine Entdeckung. Die wichtigste Entdeckung in Luthers Leben. Gott muss gnädig sein. Luther bleibt hängen an den Aussagen des Paulus im Neuen Testament, dass Christus FÜR UNS gestorben sein. Dieses FÜR UNS lässt Luther nicht mehr los. Wenn ein Gott seinen Sohn für uns sterben lässt, dann kann das eigentlich nur bedeuteten. Gott ist gnädig.

Das war eine gute Nachricht für die ganze Christenheit. Aber eine ziemlich schlechte für Leute wie Leo X. Und letztlich für ein ganzes System: keine Mittlerschaft mehr zwischen Gott und Mensch, kein Fegefeuer, kein Ablasshandeln. Allein der Glaube. In Rom hat man immer noch nicht verstanden. Nachdem Luther die Bannandrohungsbulle verbrannt hat, sagt man dort: um so besser, dann folgt eben jetzt der Bann und dann wird das Problem Luther gelöst sein. In Rom merkte man aber nicht, dass große Teile des Volkes, zahlreiche Fürsten, Professoren, Adelige überhaupt nicht damit einverstanden sind: wie der Papst die geistige Auseinandersetzung verweigert und sich durch pure Machtausübung des Problems Luthers zu entledigen versucht. Und so ist es ein findiger Kurfürst, der die Ketzererledigungsmaschine zum Stottern bringt. Kurfürst Friedrich der Weise erinnert den Kaiser an eine Klausel, wonach jeder, der zur Ächtung freigegeben ist, vorher angehört werden muss. Der Kaiser lenkt ein, schon das eine kleine Sensation. Und die nächste Sensation sollte erst noch kommen: ein einzelner Mensch beruft sich allein auf sein Gewissen und seine Argumenten aus den Worten der Bibel.² Er lässt sich nicht einschüchtern. Und die Reformation nimmt ihren Lauf.

Der Apostel schreibt im Epheserbrief: *seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe;*

Von daher möchte ich die Reformation nicht als eine evangelische Reformation verstehen. Luther war nie evangelisch. Und Luther war auch nicht katholisch in unserem heutigen Sinn. Gegen einen Papst wie Leo X. hätte auch der jetzige Papst Franziskus protestiert. Und daher gehört die Reformation uns allen. Sie gehört den katholischen Christenmenschen ebenso wie den evangelischen. Ja, im Zuge der Reformation sind die römisch-katholische Kirche entstanden und die evangelische Kirche. Dass aus der Reformation die evangelische Kirche hervorgegangen ist, das ist uns allen im Bewusstsein. Aber ist uns ebenso bewusst, dass das auch für die katholische Kirche gilt?

Im Jahr 1545, also ein Jahr vor Luthers Tod, begann das Konzil von Trient. Es war ein Reformkonzil. Zu seinen Auswirkungen gehörten u.a.: die Abschaffung der Missbräuche im Ablasswesen, das Verbot der Ämterhäufung im Bischofsamt und die Einrichtung von Priesterseminaren zur besseren Ausbildung der Seelsorger. Außerdem die Bestuhlung im Kirchenraum (Predigt und Unterweisung sollten nunmehr stärkeres Gewicht bekommen).³ Luther, der zu diesem Zeitpunkt bereits ge-

storben war, hätte das sehr begrüßt.

Freilich waren da auf dem Konzil in Trient auch Punkte, die kontrovers blieben, über die es keine Einstimmigkeit gab. Dazu gehörte die Bedeutung der Rechtfertigungslehre und die Bedeutung der kirchlichen Tradition als göttliche Offenbarung.

Aber bedenken wir: „Einheit ist nicht Einstimmigkeit, sondern Vielstimmigkeit, die zum Klingen gebracht wird. Wie bei einer Orgel, bei der die einzelnen Pfeifen, so unterschiedlich sie sind und klingen, gemeinsam eine wunderbare Musik hervorbringen. Vielfalt ist unsere Stärke, die Stärke Deutschlands, die Stärke christlicher Gemeinden, und die Stärke von Beziehungen. Bitten wir also nicht darum, einander ähnlicher zu werden, sondern einander besser zu verstehen.“⁴

Einander besser verstehen. Luther berief sich auf sein Gewissen und seine Argumenten aus den Worten der Bibel. Das ist uns Evangelischen heute noch genauso wichtig. Aber man kann sich auch in Debatten verlieren. Und sich dann nur die Argumente gegenseitig um die Ohren hauen. Dann ist es gut, sich auf das zu besinnen, was schon immer so war. Und damit sind wir bei der von der katholischen Kirche stärker betonten Tradition. Ich werde nie vergessen wie Papst Johannes Paul II. auf die Frage, worum es ihm letztlich immer gegangen sei, schweigend eine Hostie hochgehalten hatte. Ich habe große Achtung vor dieser Schwerpunktsetzung auf die Eucharistie. Deswegen müssen wir immer noch leidenschaftlich in der Bibel lesen, um Antworten aus Gottes Wort für die Fragen von heute zu bekommen. Aber das andere ist eben genauso wichtig.

Es hat lange gedauert, bis wir das verstanden haben: wir, evangelische und katholische Kirche, brauchen uns gegenseitig. Aber so ist nun das 500jährige Reformationsjubiläum ein Jubiläum für die ganze Kirche. Nicht eines, wo eine Konfession gegen die andere meint auftrumpfen zu müssen. Wir brauchen uns einander gerade auch mit unseren Unterschieden und, ja, auch strittigen Punkten.

„Ein Bischof erklärte auf dem Konzil: ‚Könnte es nicht sein, dass Gott dachte: Es ist für eine Kirche zu viel, das gesamte Erbe Jesu in Treue durch die Geschichte zu tragen. Könnte nicht darin der tiefere Sinn der vielen Kirchen in der Welt bestehen?‘“⁵

Wie es der Apostel geschrieben hat: *Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe;* und ich ergänzte: eine Kirche.

Einigkeit im Geist ist nicht Einstimmigkeit. Einigkeit im Geiste ist das Bewusstsein, dass wir nur gemeinsam das Erbe des Evangeliums durch die Geschichte tragen können. Bitten wir also nicht darum, einander ähnlicher zu werden, sondern einander besser zu verstehen.

Anmerkungen:

- 1) https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_X.
- 2) Zum bisher Ausgeführten vgl. CHRISTIAN NÜRNBERGER, PETRA GERSTER, *Der rebellische Mönch, die entlaufene Nonne und der größte Bestseller aller Zeiten*, Stuttgart 2016, S. 5-14; 43f. 87f.
- 3) https://de.wikipedia.org/wiki/Konzil_von_Trient#Bedeutung [aufgerufen am 23.6.2017]
- 4) http://www.evangeliumskirche.de/sites/evangeliumskirche.de/files/P49Eph4_01.pdf [aufgerufen am 10.6.2017]
- 5) http://www.evangeliumskirche.de/sites/evangeliumskirche.de/files/P49Eph4_01.pdf [aufgerufen am 10.6.2017]